

Jugendliche rauchen Einweg-E-Zigis

Wetzikon Auch in der Region sind die neuen Einweg-E-Zigaretten gefragt – vor allem beim jüngeren Publikum. Der Trend ist offensichtlich. Das Problem aber umstritten.

Lars Meier

«Das hat mich jetzt schon noch geflasht», antwortet Lehrling Marc (Name geändert) seiner Mutter, als sie ihn auf den Nikotingehalt seiner Einweg-E-Zigarette aufmerksam macht. In zwei Wochen konsumierte der 15-Jährige aus Wetzikon eine Puff Bar mit 2500 Zügen. Wird mit Zahlen von der Tabakprävention Schweiz gerechnet, entspricht das dem Nikotingehalt von 187,5 Zigaretten. Marcs Mutter macht sich Sorgen über die Entwicklung des Konsums von E-Zigaretten bei jungen Erwachsenen und Minderjährigen.

Auch die Suchtprävention Zürcher Oberland ist in Alarmbereitschaft. Stellenleiter Fridolin Heer stellt einen hohen Anstieg am Verkauf und Konsum der nikotinhaltigen Produkte fest. «Die Verkaufszahlen von Einweg-E-Zigaretten nehmen pro Monat um rund 30 Prozent zu», sagt Heer. Eine unzureichende Gesetzeslage, Marketing, das auf Jugendliche ausgerichtet ist, und eine teilweise noch ungesicherte Wissensbasis mache es den Präventionsfachstellen nicht leicht.

Für rund 20 Franken kauft sich Marc die Puff Bar. Für den jungen Lehrling passt das gerade so ins Budget. Das Produkt ähnelt einem grünen Leuchtstift. «Apple Sour» ist auf der neon-grünen Verpackung aufgedruckt. Und das Kleingeschriebene: «Enthält 2 Prozent Nikotin».

Modernes Rauchen

Marc scheint nicht der einzige Minderjährige zu sein, der Einweg-E-Zigaretten konsumiert. «Wir bekommen immer öfters Meldungen von Schulen, die Schüler und Schülerinnen beim Dampfen erwischen», sagt der Leiter der Oberländer Suchtprävention. Der Trend sei offensichtlich. Überrascht ist Heer von dieser Entwicklung nicht. «Die Tabakindustrie macht sich stark für das coole Aussehen der Nikotinprodukte», sagt er. Sie sind gummiert, handlich und in allen Farben erhältlich. Ausserdem werde der Geschmack der Produkte gross zum Ausdruck gebracht. 5 bis 20 Franken kosten sie pro Stück und liegen damit im günstigen Preisbereich. «Meiner Meinung nach sind das alles Dinge, die Jugendliche ansprechen», sagt Heer.

Mit diesem Konzept werde das klassische Rauchen nach und



Vor allem junge Menschen scheinen von Einweg-E-Zigaretten angesprochen zu werden. Symbolfoto: Pixabay

Das ist ein Puff Bar

2019 wurde eine neuartige Einweg-E-Zigarette in den USA lanciert. Ein Jahr später folgte der Eintritt in den Schweizer Markt. Es gibt sie in vielen verschiedenen Formen und Geschmacksorten. Wie bei allen E-Zigaretten werden die inhalierbaren Aerosole durch elektronisches Erhitzen der Flüssigkeit (E-Liquid) erzeugt. Einweg-E-Zigaretten erinnern an

nach in den Hintergrund gestellt. Denn neben vielfältigen Geschmäckern wie Papaya, Mango oder Minze enthalten E-Zigaretten laut Heer auch Stoffe, die das Dampfen angenehmer machen. «Puff Bars kratzen auch nach 20 Mal dran ziehen noch nicht im Hals.» So konsumieren viele über einen längeren Zeitraum unbewusst mehr. Das Suchtpotenzial sei somit riesig.

Dass der 15-jährige Marc Puff Bars dampft, hat seine Mutter zu-

schmale USB-Sticks, klein genug, um in die Hosentasche zu passen. Sie können nicht wieder aufgefüllt werden. Das macht sie zu Einwegprodukten. Oft wird als Oberbegriff für die neuen Einweg-E-Zigaretten der Name Puff Bar verwendet. (Quelle: Aus «Faktenblatt Einweg-E-Zigaretten der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz»)

fällig gemerkt. «Es riecht ja nicht mehr nach Rauch, sondern einfach nach Red Bull», sagt sie.

Keine gesetzliche Hürden

Für E-Zigaretten-Händler sind die Einweg-Produkte ein attraktives Geschäft. «Produziert werden die Geräte meistens in China», sagt Heer. Werden die Geräte in grossen Mengen gekauft, sind sie für die Händler sehr billig und die Gewinnmarge dementsprechend hoch.

Marc kaufte seine Puff Bar in einem Wetziker Shop. Gesetzlich verboten ist das nicht. Denn anders als herkömmliche Tabak-Zigaretten fallen Puff Bars oder E-Zigaretten nicht unter das Tabakproduktegesetz. Der Verkauf ist kantonal geregelt. Im Kanton Zürich können die Geräte deshalb legal an Minderjährige verkauft werden.

Marcs Mutter findet diese Entwicklung schockierend. «Um mehr Umsatz zu generieren, nimmt man absichtlich in Kauf, dass Jugendliche abhängig werden», sagt sie.

Der Präsident des Verbands «Swiss Vape Trade Association» und Mitgründer des E-Zigaretten-Geschäfts Vape Heaven GmbH in Uster, Mario Puppo, sieht das anders. «Das Ziel der E-Zigaretten ist es, erwachsenen Rauchern eine weniger schädliche Alternative zu bieten», sagt er. Mit der Zeit habe er einfach gemerkt, dass die Einweg-E-Zigaretten mit unterschiedlichen Geschmäckern bei Erwachsenen

sehr gefragt waren. Er habe sie deshalb in das Sortiment aufgenommen. «Das Ziel ist und war nie konkret Jugendliche anzusprechen», sagt Puppo. Was Erwachsene mögen, spreche oftmals halt auch Jugendliche an. «Viele Jugendliche konsumieren ja auch Alkohol, obwohl sie das nicht dürfen.»

Lücken im Online-Shopping

Aus moralischen Gründen habe sich Puppo mit seinem Geschäft im Jahr 2017 für den Jugendschutz freiwillig verpflichtet, keine E-Zigaretten an Minderjährige zu verkaufen. 2018 hat er den Verband «Swiss Vape Trade Association» und einen Branchenkodex gegründet.

Alle Verbandsmitglieder würden sich verpflichten, keine E-Zigaretten an Minderjährige zu verkaufen. In seinem Geschäft werden deshalb die Identitätskarten geprüft. Beim Online-Shopping ist es aber schwierig, für volle Sicherheit zu garantieren. Die Sendung «Kassensturz»

hat Puppос Online-Shop geprüft und einen Testkauf durchgeführt. Bei den Kontaktdaten wurde ein zu tiefes Alter angegeben. Und trotzdem hat es funktioniert. Puppo meint dazu: «Obwohl wir keine gesetzliche Pflicht haben, arbeiten und investieren wir freiwillig an der Verbesserung der Online-Sicherheit für mehr Jugendschutz.» Geplant sei zum Beispiel, dass man auch online seine ID prüfen muss, bevor man etwas bestellen kann. «Das alles kostet Zeit und Geld», sagt Puppo. Während der Arbeiten an den Systemen könne es schonmal sein, dass etwas nicht funktioniert und ein Verkauf an Jugendliche durchrutscht.

Puppo ist sich der Problematik bezüglich des Konsums von Jugendlichen durchaus bewusst. Die lang bestehenden E-Zigaretten-Geschäfte seien aber nicht die Schuldigen. «Das Problem sind die unabhängigen Händler, die nicht unter dem Kodex stehen», sagt Puppo.

Einmal habe er eine Anfrage von einem Besitzer eines Süssigkeitengeschäfts erhalten, der gerne Einweg-E-Zigaretten verkaufen wollte. «Natürlich habe ich ihm keine geliefert. Nikotinhaltiges gehört nicht in einen Süssigkeitenladen.»

Ein Jahr bis zum Gesetz

Auch andere Unternehmen haben die umstrittenen Produkte nicht im Sortiment. Laut «Kassensturz» haben Denner, Migros, Lidl, Volg, Otto's und Valora die Geräte nicht im Angebot. Coop nur diejenige ohne Nikotin.

Bei Aldi und Spar sind die Einweg-Produkte ab 18 Jahren erhältlich. Bis das schweizweit der Fall ist, wird es aber noch ein wenig dauern. Ein nationales Verbot tritt laut dem Leiter der Oberländer Suchtprävention erst im Jahr 2024 in Kraft. Er ist sich sicher, dass die Anzahl an nikotinsüchtigen Jugendlichen bis dahin zunehmen wird. «Die Frage ist nicht ob, sondern wie stark die Kurve steigen wird.»

Denn neben einem unzureichenden Verkaufsverbot, hätten die Präventionsstellen auch mit einer noch dünnen Datenlage zu kämpfen. «Wir haben einige Daten aus Amerika, die Gesundheitsschäden nachweisen können», sagt Fridolin Heer. Das reiche allerdings noch nicht aus. Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland werde versuchen, die Jugendlichen trotzdem auf die E-Zigaretten zu sensibilisieren.